

Verlagspreis: Das Blatt monatlich RM. 1,20...
Verkaufspreis: Das Blatt monatlich RM. 1,20...
Verkaufspreis: Das Blatt monatlich RM. 1,20...

Der Enztäler

Anzeigenpreis: Die Zeilenlänge...
Anzeigenpreis: Die Zeilenlänge...
Anzeigenpreis: Die Zeilenlänge...

Parteiamtliche
nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkensfelder, Calmbacher und
Herrnhalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 5

Montag den 7. Januar 1935

93. Jahrgang

Das deutsche Saarland ist bereit

350 000 Teilnehmer bei der Kundgebung auf dem Wackenberg

Kein Teilnehmer an dieser gewaltigen Kundgebung aller Kundgebungen wird jemals diesen Tag vergessen, diesen gewaltigen Ausfall zu dem Zeitpunkt des Saarlandes zu seiner deutschen Heimat, zum Deutschen Reich! 350 000 Menschen waren zu dieser Kundgebung gekommen. Welt über 150 000 füllten den weiten Platz auf dem Wackenberg, 50 000 standen auf einem kleineren Platz und 100 000 standen in Marschkolonnen auf den Anmarschstraßen und konnten bis Mittag nicht auf dem Wackenberg kommen, weil ein dichter Menschenblock den Weilermarsch sperrte.

Ein grauer, windiger Morgen brach an. Noch ist es dunkel. Da löst sich der Marschtritt von dunklen Kolonnen: Die Ordner der Deutschen Front mit schwarzen Mänteln und weißen Krebbsen. Die Polizei hat ihnen Organisation und Leitung der Menschenströme übertragen.

Mit dem ersten Licht des Tages rollt auch der erste Sonderzug in Saarbrücken ein. Ihm folgen noch weitere 31. Mehr konnte die Eisenbahnverwaltung für die erst im letzten Augenblick erlaubte Kundgebung nicht mobilisieren. Zu den 75 000, die mit der Eisenbahn kamen, gesellen sich 45 000, die in Omnibussen und Kraftwagen in ununterbrochener Kette einströmen. Und die Wagen, für die die Verkehrsmittel nicht reichten, marschieren in breiten Kolonnen von allen Seiten heran: aus dem kleinen Dudweiler allein 10 000.

Die Saar-Brücken wurden von der Polizei gesperrt. Nur der Küstenturm der Deutschen Front ermahnt zum Ueberqueren, damit kein Separatismus. Mähiges Beginnen! In diesem Menschenstrom würde jeder Separatismus mitgerissen werden, die Mut der Hunderttausende würde ihn hinwegfegen.

Volk will zu Volk!

Menschenströme füllten alle Straßen, die zum Wackenberg führen. Und auf einmal — die Polizei hat es wohl verboten, aber was will die Polizei gegen den heftigsten Protest? — Leuchtet über den Köpfen der unter dem Klang von Marschliedern, von Liedern, die von Deutschland singen und sagen. Dahinziehenden auf: Hakenkreuzfahnen entrollen sich. Hunderttausende scharen sich um die Banner der deutschen Freiheit, die auch ihnen der 13. Januar bringen wird. Das deutsche Saarvolk jubelt ihnen zu und der Jubel kennt keine Grenzen mehr.

Auch Musik ist verboten. Aber jäh schmettern Fanfaren des Jungvolks auf. Trommeln bröhnen aus den Massen. Schmetternde Märsche erklingen. Und endlich sind die Reihen: Jungvolk und Hitlerjugend, Bund deutscher Mädchen in braunen Kleiderchen, Gewerkschaften, Frontkämpfer mit der alten Reichskriegsfahne, Koffhäuserbund mit dem eisernen Kreuz in roten Tuch-Tunierchen und Schützenbünde, Frauen und Kinder, Greise mit weitem Haar — das ganze deutsche Saarvolk — und über ihm das leuchtende Rot der Hakenkreuzfahnen, die durch die grauen Regenströme dennoch Licht in das ganze Bild tragen.

Und aus Lied und Wort und aus aller Augen nur ein Bekenntnis: Deutsch ist die Saar — denn Volk will zu Volk!

„Ich hab' mich ergeben...“

Um 10 Uhr soll die Kundgebung beginnen. Aber um diese Zeit ist noch nicht die Hälfte der Sonderzüge eingetroffen. Schneetreiben legt ein. Aber Hunderttausend, hunderttausend, hunderttausend warten geduldig. Immer wieder schallt Gelächter über das weite Feld: Lachen, die von Deutschland lachen, heiterlich und ernst drauf immer von neuem das Lied auf: „Ich hab' mich ergeben...“

Kolonnen auf Kolonnen aber marschieren, indes die Hunderte von Fahnen sich vor dem Schulgebäude sammeln und eiligst neue Lautsprecherleitungen gelegt werden.

Um 11 Uhr muß schließlich mit der Kundgebung begonnen werden. Wenn ein rechtlicher Schluß festgestellt werden soll. Dieser ist um diese Zeit noch nicht die Hälfte zur Kundgebung aufgetretenen Menschen auf dem Wackenberg angelangt. In den Landstraßen stehen noch die vielen Kinetoleuchten und sperren in der ganzen Straßenbreite jeglichen Verkehr. Die Polizei muß schließlich einen Teil dieser Säule zur Linse bewegen, ehe sie die Kundgebung überhaupt erreicht haben, damit nicht bei dem Abmarsch vom Kundgebungsplatz eine reißende, jegliche Einwirkung unmöglich machende Verstopfung der Straßen eintritt. Und so steht man unten in der Ebene mit ihren Fahnen lange Jahre schon wieder abmarschieren, als die Kundgebung noch im Gange ist.

Die Totenehrung

Kurz nach 11 Uhr klingt der Bodenwecker. Der Fahnenmarsch beginnt. Dann ergreift Karl Brück, der Landesorganisationsleiter der Deutschen Front, das Wort. Er gedenkt der 20 000 toten Saarländer, die für Deutschland gefallen sind. Die Fahnen senken sich, und, ergreifend in dieser Stimmung und in dieser Stunde, verhallt getragen das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Dann spricht Karl Brück kämpferische Worte, die mit Jubel aufgenommen werden. Es ist eine harte Entscheidung mit jenen deutschen Elementen, die versuchen, für 30 Millionen ihr Vaterland zu verlassen.

Inzwischen hat es aufgehört zu schneien und es wird lichter um den Berg. Jetzt spricht der Führer der Deutschen Gewerkschaftsfront und Landespropagandaleiter der Deutschen Front.

Peter Metzger, er hat sofort die Herzen der Bevölkerung gewonnen und den Weg zu ihnen gefunden. Auch er wird immer wieder von Jubel unterbrochen, insbesondere, wenn er mit den sogenannten Arbeiterparteien und den freien Gewerkschaften abredet, die den Saarbergarbeiter, den Saarlumpen, verraten und verkauft haben.

Hunderttausende singen das Saarländ

nehmen es auf und tragen es weiter, so daß es wie ein einziger Schwallot wirkt. Dann spricht der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front, Rietmann, der dem seit Wochen schwer kranken Landesleiter Pirro dankt, daß er trotz seiner schweren Krankheit zu dieser Kundgebung erschienen ist. Deutschland-Lied und Hakenkreuz-Lied, mit erhobenem Arm gesungen. Schließlich dann die Kundgebung, und als die Fahnen in den Wind gehoben werden, bricht für eine Minute an einer Stelle die Sonne durch die Wolken, überhellt den ganzen Berg und schafft ein Gemälde, das wie ein Lichtes Vorbild wirkt.

Um 14 Uhr sind die Saar-Brücken gesperrt, da auf dem rechten Saarufer die sogenannte Status-quo-Front aufzumarschieren versucht. Aber vergleiht, wie am Morgen die dreien Menschenströme durch die Straßen quollen, und um diesen kümmerlichen Aufmarschweck mit roten Fahnen führt, der hat sie leise und unmerkliche Gemächlichkeit, daß das Schicksal des Saargebietes heute schon entschieden ist, und daß diese Entscheidung die ist, die das deutsche Saarvolk will und wünscht: für Deutschland!

Der Tag der Saar in Berlin

Der Stellvertreter des Führers spricht im Sportpalast

Ik. Berlin, 6. Januar.

Sonntag vormittag wurde in Anwesenheit der Reichsregierung und der Amerika-Saardeutschen in der Wandelhalle des Reichstages

die Saarausstellung von Reichsminister Dr. Goebbels eröffnet. Die Ausstellung ist in drei große Abteilungen unterteilt, die viele handgezeichnete

plastisch wirkende Karten, Plakate, große Photographien, Gemälde, Zeichnungen, Modelle, statische und gegenständliche Darstellungen umfassen und so eine lebendige und klare Anschauung von Land und Volk, Geschichte und Wirtschaft bieten. Von besonderem Interesse ist die Darstellung der großen Projekte, die nach der Wiedergliederung in Aussicht genommen sind: Schiffahrt,



Empfang der amerikanischen Saardeutschen in Tuzbaden

Einen festlichen Empfang bereitete die Reichshauptstadt den 389 aus Amerika gekommenen Saardeutschen am Samstagabend. Unter den Klängen des Saarländ

colle der Zug in die Halle des Lehrter Bahnhofes ein, wo 100 Mädchen den Gästen Blumensträuße überreichten.

wegen Ferngasleitungen, Hochspannungsleitungen, Reichsautostrecken sollen Träger und Vermittler eines künftigen Großverkehrs sein. Die Ausstellung nimmt für sich in Anspruch, daß sie nur der Wahrheit diene, nur Tatsachen zeigen will und jetzt gerade deshalb mit größter Eindringlichkeit, daß das Land an der Saar deutsch ist und stets deutsch bleiben wird.

Die Kundgebung im Sportpalast

Berlin, 6. Januar.

In Berlin fand, nachdem am Vormittag Reichsminister Dr. Goebbels bereits die Saarausstellung im Reichstag eröffnet hatte, am Abend eine gewaltige Saarkundgebung im Sportpalast statt, die sich ebenfalls zu einem erheblichen Bekenntnis zur deutschen Saar gestaltete. Um 19 Uhr war der Riesenraum bereits überfüllt. 20 000 Menschen drängten sich Kopf an Kopf in einer unerbörten Begeisterung. Der Begeisterungskurve erreichte seinen Höhepunkt, als um 20 Uhr von Hans

Stellvertreter des Führers Rudolf Heß und Reichsminister Dr. Goebbels

den Saal betraten. Nach einer Begrüßungsansprache des stellvertretenden Berliner Gauleiters Staatsrat Dr. Heß ergriff der Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß das Wort.

„Für die Rube der politischen Entwicklung, so stellte der Stellvertreter des Führers fest, wäre es ein Glück gewesen, wenn Frankreich den Vorschlag des Führers angenommen hätte, die Saar solle ohne Zustimmung Deutschlands angegliedert werden durch freundschaftliche Verhandlungen zwischen den beteiligten Staaten. Verdrückt ist es aber gut, wenn der Welt noch einmal in einer so in die Augen springenden Weise wie durch die Abstimmung gezeigt wird, welchem Volkstum die Deutschen des Saargebietes angehören und angehören wollen. Und vielleicht ist es gut für Deutschland und für die ganze Welt, es wird dieser noch einmal hinlänglich gezeigt, wie widerwärtig manche Teile des Vertrages sind, der nach dem Glauben vieler der gequälten Menschheit Frieden bringen sollte und, weiß der Himmel, doch keinen wirklichen Frieden brachte!“

Hr. Rudolf Heß betonte dann, er sei stolz, noch einmal und weiterhin hierher sagen zu dürfen, warum es im Kampf um die Saar für Deutschland vor allem gilt und geht.

Aber es geht bei aller Wichtigkeit der Welt, schaft bei der bedauernden Entscheidung nicht um Kohle, Eisen und Glas, — es geht um viel mehr — um Land und Menschen, um Boden, der mit deutschem Blut gewirkt, mit deutschem Schweiß gedüngt ist; über alles um Menschen, die so deutsch sind, als die deutschen unter uns. Sie wollen zu uns.

Den Volksgenossen der Saar rief Rudolf Heß zu: „Ihr leht beim in ein Reich, das Euch würdig empfängt, in ein Reich, dem Ihr wieder mit Stolz angehören dürft.“ Jedem liebt es frei, was er glauben will und zu welcher Kirche er gehen will. Der Nationalsozialismus, der der Gottlosenbewegung den schärfsten und erfolgreichsten Kampf angefoht hat, sei gewillt, die beiden christlichen Konfessionen in ihrem religiösen Betätigungsfeld zu schützen.“ Wir sind bereit, den Kirchen zu gehen, was der Kirche ist, wenn sie dem Staate geben, was des Staates ist.“

Rudolf Heß sprach dann von der unergänzlichen Bildung der deutschen Führerschicht für Adolf Hitler, als Ausdruck der Treue und des freudigen Gehorsams zu ihm, dem Führer in das neue Deutschland der Ehre und Größe.

Das deutsche Volk von heute ist eine geschlossene Nation, die hinter einem Führer marschiert und in deren Reihen die Saardeutschen an der Stelle mitmarschieren, wohin Gott sie haben will.

Rudolf Heß schloß seine Rede mit der Feststellung: Saardeutsche aus dem Blut und Boden an- und erdbeerter Heimat, Ihr werdet an diesem Tage Mann für Mann, Frau um Frau Eure Pflicht tun. Der Führer will es. Die Welt erwartet es. Deutsch ist die Saar!

Die Rede des Stellvertreters des Führers wurde in ihrem ganzen Verlauf immer auf neue von höchstem Beifall, Gänkelaffen u. Beifall begleitet.



Wertvolle Schriften gerettet

Briefe Friedrichs des Großen bleiben in Deutschland

Breslau, 4. Jan. Die Schicksale des Sonntagspostens berichten, welche ein schiedlicher Sommer kürzlich seine wertvolle Sammlung von Handschriften aus der Friedrichianischen Zeit veräußerte. Es handelt sich vor allem um Briefe Friedrichs des Großen, Maria Theresias, des Marschalls Daun, des Generals Heiden und anderer Heerführer aus dem siebenjährigen Kriege. Als der amerikanische Antiquar J. Ford davon hörte, versuchte er die Sammlung durch Mitteländerer aufzukaufen. Der Deutsche Schlachtfeld-Verein kam ihm jedoch zuvor und erwarb die geschichtlich wertvollen Dokumente für 10.000 Mark. Die Hälfte der Summe war dem Verein durch den Vorstand des Kreises Neumarkt vorgeschickt worden, damit die Sammlung Deutschland erhalten bleibt.

Ameritas Sensation

Oberst Lindbergh im Kreuzverhör Hauptmann will „enthüllen“

17. Newington, 4. Januar.

Der Prozess um das ermordete Kind des Cyranobringers Oberst Lindbergh kommt langsam in Schwung. Schon die Nachmittagsverhandlung am Donnerstag brachte einige überraschende Aussagen. Die Staatsanwaltschaft hörte von Frau Lindbergh einen genauen Bericht über die Einzelheiten des Tages, an dem das Kind gesandt worden ist. Besonders Auffallen erregte die ausdrückliche Feststellung der Staatsanwaltschaft, daß die unter dem Fenster des Kinderzimmers gefundenen weiblichen Fußspuren von Frau Lindbergh stammen dürften, die am Nachmittag auf einem Spaziergang dort vorüberkam.

Jetzt kommt die Erklärung des Anwalts des Hauptangeklagten Hauptmann, Keilly, wonach die Verletzung des Beweises führen will, daß an der Entführung fünf Personen beteiligt gewesen seien, deren Namen man aber erst im weiteren Prozessverlauf bekanntgeben werde. Ferner wolle man nachweisen, daß das Kind nicht durch das Fenster über eine Leiter entführt worden wäre, sondern über die Treppe durch die Tür hinausgebracht worden sei.

Hauptmann erklärte seinen Verteidigern gegenüber, er habe Zweifel, daß ihm die Gerichtsbarkeit zuzurechnen sei. Er habe ein reines Gewissen und werde sich rechtzeitig durch die Annahme der Verantwortlichkeit entlasten. Seine Verteidigung ist sehr optimistisch, da das Alibi Hauptmanns bisher unerschütterlich sei.

Die Staatsanwaltschaft behauptet jedoch, daß sie einen klaren Beweis für die Täterschaft Hauptmanns durch die Fingerabdrücke besitze, die an der Leiter gefunden worden seien. Diese Behauptung rief große Bewegung im Publikum hervor, da man bisher von Fingerabdrücken noch nichts gehört hatte.

Die Vernehmung des Obersten Lindbergh brachte nur eine Darstellung der nachfolgenden Vorgänge im Hause.

Im weiteren Verlauf des Prozesses schilderte Lindbergh im einzelnen die Vorgehensweise, die vergebliche Suche nach dem Kinde und die schließlich erfolgte Entführung des Kindes. Sodann begann der Anwalt Hauptmanns, Keilly, mit seinem Vortrag. Er fragte Lindbergh zunächst nach der Herkunft und den Verwandten seiner Hausangehörigen, besonders des Dieners Johanns Wierthel und des Kinderkammerknechts Betty Wom. Lindbergh mußte dabei zu-

geben, daß er nicht gewußt habe, daß das Kind in einem Bruder in Canada habe und ihr jüngerer Bruder mit den Behörden von New Jersey Schwierigkeiten gehabt habe. Die Vernehmung Lindberghs durch den Anwalt ging schließlich in ein Kreuzverhör über. Man merkte deutlich die Absicht der Verteidigung, nachzuweisen, daß die Entführung des Kindes im Hause Lindbergh aber nicht von einem Mitglied des Haushalts geplant worden sei.

Der Rechtsanwalt richtete an Lindbergh die Frage:

„Können Sie es nicht für eigenartig, daß das Kind, das an einer Erkältung litt, um 7 Uhr abends zu Bett gelegt wurde und daß bis 10 Uhr niemand nach ihm sah?“ Der Staatsanwalt legte gegen diese Frage erfolgreich Verwahrung ein, wie auch gegen die Frage, ob Lindbergh im Verlaufe der Untersuchung geäußert habe, daß er selbst entführt werden sollte. Des Weiteren sagte Lindbergh aus, daß die Zeugenberichte keine Fingerabdrücke aufwiesen. Es treffe nicht zu, daß er die Polizei ersucht habe, von einer Untersuchung abzusehen, da er allein die Untersuchung habe führen wollen.

Römische Probleme

Lavals Besuch — Ein neues Faktistensystem?

Der Aufenthalt des französischen Außenministers Laval in der italienischen Hauptstadt ist bisher programmäßig verlaufen. Noch am Freitagabend wurde Laval auf der französischen Botschaft über die letzten Besprechungen unterrichtet. Samstag vormittag um 9.30 Uhr fand im Palazzo Venezia die erste Unterredung mit Mussolini statt, die zwei Stunden dauerte, so daß Laval verspätet zur Audienz beim König von Italien erschien.

Über die Aussprache wurde eine amtliche Mitteilung ausgegeben, in der weiter nichts gesagt wird, als daß die Unterredung im Zeichen des französischen Botschafters Chamberlain und des Staatssekretärs Eubich stattfand und daß zur gleichen Zeit die Begleiter Lavals, Veger und St. Quentin, im Palazzo Chigi verhandelt haben. Ein ausführlicher Bericht über die französischen Nachrichtenstelle „Agence France“ ist bekannt, daß über die Unterredungen, soweit sie die politische Stabilisierung Mitteleuropas betreffen, nichts veröffentlicht werden wird, bevor die daran interessierten Mächte Oesterreich, Tschechoslowakei, Südtirol, Ungarn und Deutsches Reich ihre Zustimmung zu dem in Rom paraphierten Wortlaut gegeben haben. Wohl aber werde eine amtliche Mitteilung am Schluß des Besuchs Lavals ausgegeben werden, in der die Übereinstimmung der französischen und italienischen Regierung über die wichtigsten Linien einer gemeinsamen Politik zum Ausdruck kommen wird.

An die Unterredung schloß sich eine Audienz beim König an, der dem Wort zu Ehren ein Feuilleton gab.

Die Ziele Italiens

Aus der bisher beschafften Zurückhaltung der italienischen Presse hinsichtlich des Gegenstandes der römischen Verhandlungen ist am Sonntag der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia“, Gamba, herausgetreten, indem er in einem langen Aufsatz die Absichten Italiens folgendermaßen umschreibt:

In Oesterreich, das ein europäisches Problem sei, suche Italien für sich keine besonderen Vorteile und keine Vormachtstellung. Die Haltung Italiens werde durch drei Tatsachen bestimmt: Seine unmittelbare Nachbarschaft, seine Eigenschaft als Nachfolgestaat und seinen Wunsch nach territorialer, politischer und wirtschaftlicher Invertheidigung Oesterreichs. Da an der oesterreichischen Frage auch eine Gruppe Nachbarstaaten interessiert sei, die zu dem System der politischen Freundschaften Frankreichs gehören, sei es vorzuziehen, die Lösung dieses Problems durch einen Konsultationsrat in Angriff zu nehmen, an dem Italien und Frankreich zusammen mit Oesterreich teilnehmen. Dieser Rat müsse durch ein allgemeineres Faktistensystem verbündet werden, durch das die von ähnlichen Nachbarstaaten zu übernehmende Verpflichtung der Absteinerklärung in die inneren Angelegenheiten Oesterreichs gewährleistet werde. Diese Garantie sei zweckmäßigerweise durch eine Teilnahme der anderen Staaten, die nicht direkte Nachbarn Oesterreichs seien, aber wie Rumänien und Polen durch ihre politischen und wirtschaftlichen Interessen mit dem Kontrahenten verbunden sind, zu verstärken. Das alles könne im Rahmen des Völkerbundes erfolgen.

Memelprozeß mit Folterungen

Humane Methoden in den Gefängnissen

Kovno, 6. Januar.

Die Vernehmungen im memeländischen Prozeß geben ihrem Abschluß entgegen. Am 7. 1. sind bereits die ersten Zeugen zum Verhör geladen.

In der Freitag-Sitzung wurden lediglich die Angeklagten der Jugendgruppen befragt, die in der Anklage als militärische Organisationen hingedacht werden. Alle Angeklagten verneinen entschieden, daß ihre Jugendvereinigungen auch nur im geringsten ein militärisches Gepräge gewonnen seien. Sodann erschienen vor dem Gericht ein Schwerverletzter, ein Retter, dem der rechte

Fuß abgenommen und der linke verwundet worden ist, der seiner einen Augenblick erlitten hatte und später einen Rippenbruch erlitten hatte. Er stellte dem Gericht anheim, zu beurteilen, was für ein Aufständischer er sein könnte. Die Anklage beschuldigte ihn, an militärischen Übungen auf dem Felde teilgenommen zu haben. Das sei vollkommen ausgeschlossen, da er sich in seinem Fahren auf dem Lande auf ebener Erde bewegen könne. Ein weiterer Angeklagter, ein Tanzlehrer, der ebenfalls der Teilnahme an militärischen Übungen beschuldigt wurde, seine Kommandos seien keine militä-

rischen militärischen Kommandos. Er habe immer mit zwei, drei den Takt des Tanzes kommandiert, aber auch die litauische Geheimpolizei habe an solchen „Übungen“ teilgenommen.

Bewertendwert ist, daß im bisherigen Verlauf des Prozesses die Frage der Beschlagnahme von Waffen außerordentlich zurückhaltend behandelt wurde. Die im Gerichtssaal aufgestellten Kisten mit beschlagnahmten Waffen sind noch nicht geöffnet worden. Bei der Vernehmung der Angeklagten stellte es sich heraus, daß die Polizei bei der Beschlagnahme der Waffen vielfach nicht nach dem Waffenverbotsgesetz gefragt hat.

Am Samstag wurde im großen Saal des Gerichtes das Verhör mit den Angeklagten abgeschlossen. Mit Ausnahme des Spießhalses haben alle Angeklagten die erhobenen Beschuldigungen einmütig und eindeutig zurückgewiesen und sich erboten, den Wahrheitsbeweis für ihre Angaben anzutreten.

Eine Reihe von Angeklagten machten geradezu erschütternde Angaben über die unmenschlichen Methoden, die gegen sie im litauischen Untersuchungsgefängnis angewendet worden sind. So erklärte einer der am schwersten Beschuldigten, der Gutbesitzer Horn, daß er Protest gegen die unfaire Art der Vernehmung durch den Untersuchungsrichter einlegen müsse. Obwohl er ein ärztliches Zeugnis über sein Verendenlassen vorgelegt hat, wurde er vom Untersuchungsrichter mit Standrecht und Erschießens bedroht, um ihn zu Aussagen zu zwingen. Durch solche Beschuldigungen ist nicht nur er selbst zusammengebrochen, das Herzleid und die seelische Depression hat auch seinen Vater zum Freitod getrieben; auch wirtschaftlich ist er ruiniert worden.

Andere Angeklagte beklagten, daß die Gestandnisse, die sie vor dem Untersuchungsrichter gemacht haben, durch schmerzliche Mißhandlungen und Androhung mit Standrecht und Erschießens abgedrückt wurden. Der Angeklagte Volf ist nicht nur von der Polizei, sondern auch vom Dolmetscher und vom Untersuchungsrichter selbst gefoltert worden.

Der Angeklagte Banagat erklärte, daß nach einem längeren Verhör der Untersuchungsrichter sich erhebt hat. Daraufhin habe ihn Polizeibeamte auf Schwere mitgehandelt und ihn verurteilt, was er vor dem Untersuchungsrichter zu sagen habe. Man habe ihm eine Landkarte vorgelegt und vorgeführt, auf welcher die Stellen er mit seiner Hand vermerkt einzuzichnen hat. Falls er sich weigerte, hätte man ihn weiter gefoltert. Darauf hat der Angeklagte alles, was verlangt wurde, „gestanden“, hat weitere Mißhandlungen zu entgehen.

Weitere Aussagen kennzeichneten die Tätigkeit des Spießhalses als „agent provocateur“.

Um einen Wiederzusammentritt des memeländischen Landtags für die nächste Zeit zu verhindern, hat der Gouverneur die außerordentliche Tagung des Landtags mit 4. Jan. für geschlossen erklärt. Ein Mittel, um dem unausbleiblichen Mißtrauensvotum zu entgehen!

6 Tage noch

dann kehrt das Saarland heim!

Wie Kultur und Sprache, so ist auch das Volk an der Saar deutsch!

Kind der Püßler.

Roman von U. von Egenhofen.

Uebersetzung durch Verlagshaus Wang, Regensburg.

22. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Und wann kommen Sie wieder, daß ich Sie auf dem Dugendlich fahre darf?“

„Das weiß ich nicht.“

Nach einer Weile setzte er den Kopf zu den andern, die in hundert Reihen angeordnet lagen und losse schaukelten.

„Wia, darf ich Sie noch an die Hallehalle begleiten?“

„Wenn es Ihnen Spass macht, Karl.“

Sie gingen rasch die Straße hinab. Als die Hallehalle schon in Sicht war, wühlte Wia den Schritt.

„Sie sind ein guter Kerl, aber erstens sind Sie zu jung für mich und zweitens heißt ich nur, wenn ich eine glänzende Partie machen kann. Ich bin gar kein Schwärmerkindes Mädel und liebe... ja, also gut, wenn jemand sehr reich ist und sehr elegant, vielleicht werde ich ihn dann lieben. Sehen Sie sich nach Hause! Machen Sie kein so trauriges Gesicht!“

Sie reichte ihm die Hand. Er nahm sie schmeichelnd, der blonde, hübsche, unglücklich lebende Karl Weigert und machte dann rasch Rebet, weil ihm die Tränen in den Augen standen und weil er nicht wollte, daß sie über ihn lache. Es tat so weh.

Sie sah ihm noch, wie er die Straße hinterstellte in Post, und zuckte die Achseln: dummer Pöbel!

Dann sprang sie auf die heranziehende Tramkahn, ehe sie noch hielt.

Karl Reubert, der frühere Beamte von Pöbel Rezzell, hatte keine landwirtschaftliche Beteiligung angedacht. Es war nichts mit der Landwirtschaft. Wenn man nicht Rechten wollte, brachte man nichts davon.

Es war auch nicht sein Metier. Maschinen waren kein

Metier. So hatte er gelacht und bei der Firma Knoll und Güter in Pöbel eine brillante Besichtigung gehalten. Es war eine Fabrik für Eisenbahnwagen, Lastautos und so weiter.

Seht im Krieg verdiente es bei jeder Heeresbestellung enorm durch Provisionen.

Seine Frau und seine Tochter konnten sich etwas leisten. Er liebt Wia abgöttisch. Es war sein einziges Kind. Sie sollte ihren Willen haben und einmal eine Rolle spielen in ihren hässlichen Kreisen. So weit es an ihn lag, wollte er schon dazu helfen.

Das Wohnzimmer war traurig.

Eine mit rotem Schirm behaltene Fächerlampe, in die die elektrische Birne einmontiert war, beleuchtete den runden Tisch unter ihr. Er war einladend abgedeckt.

„Über Wia!“ sagte Frau Zette Reubert, „wo warst du denn wieder so lang? Du bist nicht wieder deine Hand schau und dein Töschchen auf das Sofa, traue es doch gleich in dein Zimmer! Ich kann die Unordnung nicht leiden!“

„Gott, du bist immer so lebhaft, Mama!“

Wia schob Handtücher und Tüschchen hinter das Sofa.

„Da wird es dich ja nicht hören. Ich habe Hunger!“

„Wia, ich noch nicht da. Du weißt Wia, vorher wird nicht gegessen.“

Wia setzte sich auf das Sofa.

„Es war mir sehr unangenehm, Wia, daß du heute wieder nicht zu Hause warst. Der Herr Ingenieur Knoll, der junge Herr Knoll, war da und wollte dich zu einer Autofahrt abholen.“

„Ach, der Knoll! Da bin ich aber froh, daß ich weg war.“

„Was heißt das, Wia? Du kannst unseren Ehe nicht vor dem Kopf halten, indem du keinen Sohn...“

Wia lachte hell: „Was geht mich der Ehe an? Ich bin dir, Mama, schon dir doch den jungen Knoll an!“

Wia schüttelte sich, aber Frau Zette Reubert bekam einen roten Kopf.

„Du wirst wahrscheinlich auf einen Fürsten oder Grafen warten, dummes Kind.“

„Warum nicht? Für den gar so absonderlich, Mama, daß mich ein Prinz holen würde?“

Wia lachte noch immer. Dann wurde sie ernst.

„Bleibst du hier noch nach Belat Korreiß im Kopf. So ein Schloß... es ist halt doch was anderes.“

„Sie trat an das Fenster und sah den Vorhang zurück.“

„Mama, ich bin dir, wenn man da hinausgeht...“

nach... dieser Rauch, dieser... pardon: Dreck, diese Fabrikfabrik! Na, ich bin dir das nicht. Wenn ich den Knoll junior heiraten würde, müßte ich das mein ganzes Leben lang ansehen.“

„Mama, leute Sie und wurde ganz ernst. „Ich bin ein Kind der Pöbel! Ich bin auf der Pöbel geboren! Ich gehöre normal an meiner Pöbel! Mama! Das heißt ich nicht aus, mit dem Herrn Knoll... Gott sei Dank, Papa, daß du da bist!“

Sie zog ihrem Vater um den Hals.

„Mama, ich bin dir, wenn du Knollvater bist.“

„Tante, ich doch das Kind!“

„Karl, ich verheirathe dich nicht.“

„Schon gut, das weiß ich. Was bekommen wir zu essen?“

„Kalbsbraten mit Spätzle...“ sagte Frau Zette gekränkt, „deine Reibspätzle!“

„Das ist lieb von dir, Zette. Bitte, wir können anfangen. Wo warst du denn heute nachmittag, Wia?“

„Es war so, Mama. Der Karl Weigert, der arme Teufel ist so vertriebt in mich, hat mich drangekriegt mit ihm zwei Stunden auf dem Dugendlich herumzugucken. Dann bin ich zur Erholung zu meiner Freundin Erna Kögler nach Nürnberg hineingefahren. Mama, die hat schon ihren neuen Geliebten.“

„So, nun du brauchst noch keinen Heuer, dein vorig-jähriger... Ja, zwinkert! End nur zu Karl, sei doch einmal vernünftig. Wie wissen doch gar nicht, was noch kommt. Der Krieg geht zu Ende. Das Geschäft wird nicht mehr so gehen, wie jetzt. Da wird es dir lieb sein, wenn du für alle Fälle etwas erspart hast.“ (Fortsetzung folgt.)



Sammlung Johann den Bericht des Frauen-Turnvereins über die Winterferien. Die Darstellungen konnten besonders auf dem Kreis-Turnfest in Wimpfen sehr beachtliche Erfolge erzielen. Der Jahresbericht wurde von Schriftführer Bild nach erhalten. Dieser wurde besonders hervorzuheben das Jubiläum und die Weihnachtsturne, welches Veranstaltungen, die einer großen Aufmerksamkeit bedürften. Der Jahresbericht zeigte, daß im Verein im Jahre 1934 tüchtig gearbeitet wurde. Kassierwart Speer erstattete sodann den Kassendbericht, aus dem eindeutig hervorgeht, daß die Kasseneinhältnisse zufriedenstellend sind. Da der stellv. Vorstand zugleich die Kassengeschäfte führte, wurde ihm durch den Schriftführer Entlastung erteilt, im übrigen dankte der stellv. Vorstand allen Mitgliedern des Vorstandes und des Turnvereins wie auch den Sachwarten und den aktiven Turnerinnen und Turnern für die geleistete Mitarbeit. Die Wahlen waren bald erledigt. Der stellv. Vorstand Speer wurde einstimmig zum ersten Vorstand, zum Kassierwart Herrn Kaffenbacher gewählt. Die anderen Komitee-Mitglieder in den bisherigen Händen. Vorstand Speer

danke für das ihm entgegengebrachte Vertrauen und erklärte, daß er gerne alle Arbeiten leisten will zum Wohle des Vereins, der Turnfeste und der deutschen Jugend und Volkes. Daraufhin gab der Schriftführer einen recht interessanten Einblick in die Vereinsgeschichte, die die ruhmvollen Vergangenheit des Turnvereins anzeigt und ein Wegweiser für die Zukunft sein wird. Der im Weltkrieg gefallenen Turner und Mitglieder wurde still gedacht. Die Versammlung bildete einen recht hoffnungsvollen Ausblick für das neue Jahr. Die Turngemeinde blieb dann noch einige Zeit im gemütlichen Kreis beisammen, wobei die schönen Turn- und Volkstänze erklingten.

Veranstaltungs-Kalender

Montag, 7. Januar
 Vorch. Schauspielhaus: Die lustigen Weiber von Windsor, 8 Uhr.
 Ufa: So endet eine Liebe.
 III: Königin Christine (Greta Garbo).
 Kall: Der brennende Berg.

Was die Gemeinden berichten

Fortschritt der Rüstwerke auf des Jahr 1934

Gräfenhausen-Oberhausen

Durch die Reichszuschüsse für Instandsetzungsbauarbeiten an Wohngebäuden entwickelte sich im abgelaufenen Jahre eine rege Bautätigkeit. Ein Teil der Bauhandwerker, insbesondere Zimmerleute, Maurer, Gipser und Maler war infolge dessen gut beschäftigt. Durch Ein- und Umbauten wurden 5 neue Wohnungen erstellt.

Der im Vorjahr begonnene Ausbau des Feldwegs Nr. 65 in Oberhausen zu einer Ortsstraße mit Kanalisation wurde im Laufe des Jahres vollends durchgeführt. Zur gleichen Zeit wurden die rüstfälligen Kanalisationen an der vorgegebenen Kanalisation und der

Verbesserung der Hauptstraße mit Reutegasse in Gräfenhausen vollendet.

Für den im Jahre 1767 in Gräfenhausen geborenen Komponisten Johann A. Sirtz wird neben dem Rathaus ein kleines Denkmal errichtet, das im kommenden Frühjahr eingeweiht werden soll.

Die im Jahre 1928 begonnene Feldbereinigung in den Gemeinden zwischen dem Ort Gräfenhausen und der Markungsgrenze Birkenfeld ist nahezu vollendet. Der Gesamtanfang beträgt bis jetzt etwa 42.000 RM. In diesem Betrag sind aber auch die Kosten enthalten, die für die notwendig gewordene Vermessung des Straßensystems nach Birkenfeld erwachsen wären, welche zu etwa 15.000 RM. veranschlagt werden.

Als Winterarbeit für die Arbeitslosen ist die Durchführung der Bielenentwässerung mit Bodverbesserung im Neubach, Gräfenhäuser Brühl usw. vorgegeben gewesen. Der größte Teil der betreffenden Bielenbesitzer hat aber die Zustimmung hierzu verweigert.

Für die Gemeinde zwischen dem Ort Gräfenhausen und der Markungsgrenze Neubach, Otterhausen und Weibelsbach ist die Durchführung einer neuen Feldbereinigung geplant.

Das Projekt zu dem längst geplanten Straßenausbau von Gräfenhausen nach Elmendingen wird zurzeit von dem Straßen- und Wasserbauamt Calw einer Uebersicht unterzogen.

Die Durchführung dieses Straßenausbaues würde für die zahlreichen Arbeitslosen längere Zeit Arbeit und Verdienst bringen.

In den Standesbüchern sind für 1934 21 Geburten, 9 Eheschließungen und 16 Sterbefälle verzeichnet.

Vom Gemeinderat wurden 44 und von der Ortsfürsorgebehörde 9 Sitzungen gehalten. Hervorzuheben ist, daß sich unsere Wasser-versorgungsanlage in dem abgelaufenen trockenen Jahrgang sehr gut bewährt hat. Ein „Wassermangel“ blieb die hiesige Gemeinde verschont, abgesehen von vorübergehenden Unterbrechungen des Wasserzulaufs, die durch eingetretene Leitungsbefehle verursacht wurden. Im neu begonnenen Jahre muß sich der Gemeinderat mit der Erweiterung der Friedhofsanlage befassen und bald endgültige Beschlüsse hierzu herbeiführen.

Göppingen, 6. Jan. (Mit dem Motorrad im Wassergraben.) Ein unerwünschtes kaltes Bad nahm ein Motorradfahrer auf der Staatsstraße Göppingen-Flödingen dem in der Nähe von Hltingen auf der regnerischen Straße der hinteren Keilen plachte. Sein Fahrzeug schluderte und wurde auf der Fahrbahn getragen. Der Fahrer wurde hoch im Fogen über die Böschung in einen bis zum Rand gefüllten Wassergraben geschleudert. Das Wasser milderte den Aufprall, so daß er abgesehen von dem kalten Bad ohne bedauernde Verletzungen davonkam.

Der Fußball am Sonntag

Der erste Fußballsonntag des neuen Jahres brachte als wichtigstes Ereignis die Vorrunde zum D.F.B.-Pokalwettbewerb für Gaumannschaften. Es zeigte sich dabei, daß tatsächlich die Spielstärke unter den deutschen Fußballmannschaften ausgeglichener ist als früher. Weist gab es sehr knappe Ergebnisse. Zwei Sieger benötigten eine Verlängerung zum Erfolg. Pommern gegen Hochelien und Nordmark gegen Mittelschlesien, beide Spiele endeten 2:3. Die Vorrunde war auch nicht frei von Ueberraschungen; als die bedeutendste davon muß man den Sieg des Hauses Württemberg über den Gau Bayern in mit 3:2 (3:0) buchen. Dadurch kam Württemberg in die Zwischenrunde und wird hier voraussichtlich ein Heimspiel haben. Nicht ganz unerwartet kommt der Sieg Bayerns über den Gau Bayern. Der Kampf um Halle aus ist, daß eine der besten Mannschaften unter den 16 Gaue in das Graubüchlein mußte, daß es aber Bayern ist, haben die meisten erwartet. Es fanden am Sonntag nur sechs Spiele statt, die erste Begegnung zwischen Südwest und Gau Mitte wird am kommenden Sonntag nachgeholt. Die Zwischenrunde befreiten somit Württemberg, Baden, Westfalen, Pommern, Sachsen, Nordmark, Niederrhein und Vorder- u. Ostpreußen.

Vorrunde am den Bundespokal

in Oberlohe: Niederrhein - Württemberg	2:3
in Pommern: Bayern - Württemberg	3:2
in Ostpreußen: Westfalen - Pommern	2:3
in Sachsen: Sachsen - Nordmark	2:3
in Baden: Baden - Westfalen	2:3
in Ostpreußen: Ostpreußen - Niederrhein	2:3

Süddeutsche Gaufußball

in Württemberg: Stuttgart - Stuttgart	2:1
in Baden: Pfl. Mühlbach - 1. Vf. Bismarck	2:1
in Bayern: Bayern - Ostpreußen	2:0
in Pommern: Pommern - Schwaben	2:0
in Ostpreußen: Ostpreußen - Ostpreußen	2:0
in Ostpreußen: Ostpreußen - Ostpreußen	2:0
in Ostpreußen: Ostpreußen - Ostpreußen	2:0
in Ostpreußen: Ostpreußen - Ostpreußen	2:0

Stadt Wildbad. Einzug der Umfahsteuer

für das vierte Vierteljahr 1934 vom Dienstag den 8. bis Donnerstag den 10. Januar 1935 je zu den üblichen Geschäftszeiten im Rathaus, Zimmer Nr. 4.
 Die Schonfrist vom 1. Woche ist mit Wirkung vom 1. Jan. 1935 an ausgeschlossen.
 Bürgermeisteramt.

Städtische Frauenarbeitschule Wildbad. Kursbeginn

Die den Tagesunterricht am Dienstag den 8. Januar 1935, vormittags 8 Uhr.
 Auskunft wird jederzeit bereitwillig erteilt.
 Anmeldungen können noch entgegengenommen werden.
 Die Schulleitung.

Wildbad, 7. Januar 1935. Todes-Anzeige.

Trübsal macht mir Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Karoline Knaupp Witw.

am Samstag in der Frühe im Alter von nahezu 71 Jahren durch einen sanften Tod in die ewige Heimat abgerufen wurde.
 In tiefster Trauer:
 Familie Wilhelm Knaupp,
 Familie Ludwig Knaupp,
 Familie Karl Wfen.
 Beerdigung findet Dienstag den 8. Januar, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof statt.

Langenbrand, den 6. Januar 1935. Todes-Anzeige.

Vernommen, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Marie Bodamer, geb. Gengenbach

nach kurzer Krankheit im Alter von nahezu 33 Jahren unerwartet rasch verschieden ist.
 In tiefster Trauer:
 Der Gatte: Christian Bodamer,
 2 Kinder: Maria und Christian
 nebst Angehörigen.
 Beerdigung: Dienstag nachmittags 1/3 Uhr.

Birkenfeld. Ein leichtes Pferd

mit aller Garantie zu verkaufen oder gegen Vieh zu vertauschen.
 Gartenstraße 43.

Verloren

auf dem Weg von Grumbach nach Colmbach oder von Colmbach über Engersbrunn nach Neuenbürg ein Notizbuch mit kenographischen Notizen, schwarzer Einband, Abzugeben in der Engländer-Geschäftsstelle.

Oberamtsstadt Neuenbürg. Stadtrats-Sitzung

am Dienstag den 8. Januar, nachm. 7 Uhr.
 Tagesordnung:
 1. Bauwesen,
 2. W-Statistikschlag,
 3. Holzholzerkauf,
 4. Sonstiges.
 Bürgermeister Knaupp.

W. Forstamt Langenbrand. Brennholz-Berkauf

am Freitag den 11. Jan. 1935, vormittags 10 Uhr, im „Städtischen Holzwerkshaus“ aus Staatswald Distrikt I Gräfenberg, Wdg. 2 Hnt. Heuhof, 3 Bord. Heuhof, 12 Bord. Fuchsborg.
 Km.: 1 Ba.-Scheiter, 171 Ba.-Kloppholz; 6 Cl.-Abbruch; 1 abe. Cauch.-Abbruch und 88 Rod.-Abbruch.

W. Forstamt Langenbrand. Reifig- und Brennholz-Berkauf

am Samstag den 19. Jan. 1935, vormittags 9 Uhr, in Cannenburg im Gutshaus „Cannenburg“ aus Staatswald Distrikt III Hundst., Wdg. 33 Rumpelstra, 33 Unterer Brennerberg und Distrikt IV Hengelsberg, Wdg. 3 Rumpelstra.
 Km.: 1 Eiche-Klopp; 53 Ba.-Klopp; 117 Fo.-Abbruch; 57 Rod.-Abbruch u. 190 Wellen Ka.-Reifig.

Wildbad. Schönes feines Kubfleisch

Vfund 54 Pfg.
 Wegner Elsermann.

Weil über 150.000 Bruchleidend

tragen das seit mehr als 20 Jahren erprobte Spranzband D.R.P. 542187 kein Gummiband, ohne Feder, ohne Scheuklappen, trotzdem unbedingt zuverlässig

Wesentlich herabgesetzte Preise. Mein Vertreter ist kostenlos zu sprechen (auch für Frauen und Kinder);
 am Mittwoch, 9. Januar
 Calw Hotel „Adler“ 9-11 Uhr,
 Neuenbürg „Bären“ 12-2 Uhr,
 Pforzheim Hansa-Hotel
 1/3-1/5 Uhr.

Der Erfinder und allezeitige Hersteller:
Hermann Spranz Unterkothen (Württemberg)

Dankschreiben! Mit Ihrem Spranzband bin ich sehr zufrieden. Mein Bruch ist dadurch verheilt.
 Lenkerstetten, 4. Dezember 1934.
 O. G. Arndt.

Nach kurzer Krankheit verschied heute im Alter von 56 Jahren mein innigstgeliebter Mann, unser treubesorgter, herzenguter Vater, Schwiegervater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Herr Lucian Weil

Sekretär des internationalen Clubs Baden-Baden.

Baden-Baden, Söfienstraße 3, Herrenalß (Württemberg), Schwarzwaldhotel, Würzburg, Weissenburg (Elsaß), Hochfelden (Saarland), den 6. Januar 1935.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Eugenie Weil, geb. Stern.
 Trudel Hamburger, geb. Weil.
 Hans Weil.
 Rechtsanwalt Dr. Max Hamburger.

Beerdigung findet am Dienstag den 8. Januar 1935, nachmittags 3 Uhr, vom israelit. Friedhof Baden-Baden-Lichtental aus statt.

Feldrennach, den 6. Januar 1935.

Danksagung.

Beim Heimgang unseres geliebten Vaters, Groß- und Schwiegervaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Friedrich Schönthaler

Sägewerksbesitzer

sind uns von allen Seiten so überaus viele Beweise herzlicher Teilnahme entgegengebracht worden, daß es uns nicht möglich ist, allen persönlich herzlichsten Dank dafür zu sagen. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren innigsten Dank entgegenzunehmen. Ganz besonderen Dank sagen wir für die liebevolle Pflege an dem Entschlafenen, dem Herrn Geistlichen für seine tröstlichen Worte, dem MG.V. „Liederkrone“ und dem Leichenchor für die erhebenden Gesänge, dem Musikverein für seine Trauerweisen, den Kriegervereinen von Feldrennach und Pflanzweiler sowie von Conweiler für die Ehrenbegleitung, für die verschiedenen Nachrufe und Kranzniederlegungen auch seitens seiner Kollegen, ferner allen denjenigen, die ihn während seiner Krankheit besuchten und erquickten und allen von nah und fern, die unseren lieben Entschlafenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
 Die Gattin: **Katharine Schönthaler**, geb. Klein
 mit Kindern und Angehörigen.

Korpulente Menschen

arbeiten mühsamer und leiden deshalb an mangelnder Lebensfreude. Werden Sie schlanker durch eine Kur mit Gelbe Drops!

Leicht einzunehmen. Keine unangenehme Lebererregung. Kurpachtung RM. 2.75. Ausführliche Broschüre erhalten Sie in den Apotheken Birkenfeld, Herrenalß, Neuenbürg, Schömberg, Wildbad.

3rdem Slechten

Dankeschreiben!
 Ich bin sehr zufrieden mit dem von Ihnen geschickten Notizbuch. Es ist ein sehr schönes und nützliches Geschenk.
 Mag Müller, Birkenfeld 17A
 (Birkenfeld, L. S. Post)

